Übung PREMEX

Autor(en): **Vautravers, Alexandre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Übung PREMEX

Im vergangenen Februar fand im Armeeausbildungszentrum Luzern im Rahmen des Generalstabslehrgangs II die Stabsübung «PREMEX» statt, mit dem Ziel, das neue Bereitschaftskonzept zu überprüfen. Eine grosse Premiere, die nicht nur die Verantwortlichen des Führungsstabs der Armee und zwei Brigadekommandanten[1], sondern auch das Lehrpersonal des AAL und die 45 Teilnehmer des Generalstabslehrgangs II/04[2] zusammenführte.

Alexandre Vautravers

Bereitschaft – worum geht es?

Die Abnahme der konventionellen Bedrohung in Europa und die Kürzungen im Militärhaushalt haben im Zuge der Reform «Armee XXI» zum Wegfall der «allgemeinen Mobilmachung» geführt. An die Stelle dieses Begriffes sind zwei Definitionen getreten:

- Die **Grundbereitschaft** ist der von einem spezifischen Auftrag unabhängige, dauernd zu erreichende und zu erhaltende Zustand der Armee bezüglich Führung, Ausbildung, Logistik und Personal. Mit anderen Worten, jeder Verband muss ein Ausbildungs- und Tauglichkeitsniveau erreichen, mit dem er den Grundauftrag, d.h. den Hauptauftrag, der ihm erteilt wird, erfüllen kann.
- Die **Einsatzbereitschaft** ist die Befähigung von Formationen und von Waffensystemen sowie Tauglichkeit von Material, die zur Erfüllung der zugewiesenen Aufgaben (bzw. Funktionen) erforderlich sind. Es geht hier darum, die Kader und die Truppe je nach aktueller Lage und spezifischer Bedrohung für einen konkreten Einsatz auszurüsten und auszubilden.

Die abgestufte Bereitschaft ermöglicht der Armeeführung, Verbände lage- und zeitgerecht einzusetzen. Die Bereitschaft ist abgestuft, da die verschiedenen Verbände unterschiedliche Reaktionszeiten aufweisen. So ist es nach nebenstehendem Schema (Abbildung 1) möglich, Berufs- oder Durchdienerformationen in kurzer Zeit zu mobilisieren. Für den Einsatz von Verbänden, die im WK stehen, oder für die Bildung neuer Verbände wird eine längere Zeit benötigt. Die Aktivierung der Reserve soll zur Durchhaltefähigkeit und zur Steigerung der Kampfkraft beitragen. Mit Hilfe der Reserve ist es somit möglich, die Armeebestände im Falle der Landesverteidigung zu verstärken.

Bei der neuen Konzeption wird Bereitschaft als Gesamtprozess verstanden. Dieser Prozess umfasst das Aufgebot in einem Mobilmachungsraum mit dem Wiedererstellen der Grundbereitschaft, mit einer einsatzbezogene Ausbildung (EBA) und dem Erstellen der Einsatzbereitschaft in einem anderen, zugewiesenen Raum. Der Verband kann anschliessend seinen Einsatzraum beziehen. Weiter ist die Planung von allfälligen Pikettstellungen, Ablösungen, Abzügen, Rückführungen oder Demobilmachungen wesentlicher Bestandteil des Prozesses.

Dieses neue Konzept bedeutet das Ende der Mobilmachungsplätze und -truppen. Diese werden von Spezialisten in den Formationen selbst vertreten. So verfügt jede Kompanie über einen «Bereitschaftsoffizier» in Doppelfunktion. Seine Aufgabe ist die Koordination sämtlicher Massnahmen bezüglich der Bereitschaft seines Verbands. In gewisser Weise entspricht sie der früheren Aufgabe des Chefs Korpsmaterialfassungsdetachement. Der Bereitschaftsoffizier ist im Führungsgrundgebiet 3 (FGG 3) angesiedelt. Schliesslich bilden zwei Spezialisten unter Führung eines Stabsoffiziers, der eine erhebliche Verantwortung trägt, eine Unterzelle 3 auf Stufe Grosse Verbände.

Neue Herausforderungen

Die Tatsache, dass sich die Stäbe und Verbände nicht mehr auf ständige Infrastrukturen und Kompetenzzentren stützen können, machen die Planungsaufgaben schwieriger. Die abgestufte Bereitschaft, der Mangel an Mittel und Material und die Personalkürzungen im Logistikbereich bringen es mit sich, dass z. B. die Materialbestellungen der Einheiten künftig nicht mehr wie in der Vergangenheit vollumfänglich und umgehend ausgeführt werden können. In Zukunft müssen Prioritäten gesetzt werden. Die Bereitschaftsführung liegt bei den Kommandanten der Grossen Verbände und vorab beim Führungsstab der Armee.

Die Stäbe sind ohne weiteres in der Lage, die Grundbereitschaft «ihrer» Verbände zu steuern. Kompliziert wird es, wenn unbekannte unterstellte Formationen, die von anderen Kommandos kommen, eingegliedert oder Einheiten in neuen Aufgaben im Betreuungs- oder Subsidiaritätsbereich ausgebildet werden müssen. Die Stäbe müssen imstande sein, das Potenzial und den Zustand von Verbänden oder Modulen zu bewerten, um ihre Begehren im Hinblick auf die «Streitkräftegenerierung» und den logistischen Dialog vorzubereiten.

Um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, müssen die Kommandanten ihre Absicht und ihre Leitlinien definieren. Diese können bis zu einem gewissen Grad als ständige Befehle (SB) festgehalten werden. Im Rahmen des Führungsprozesses werden sie in eine *Mission Essential Task List* (METL) umgesetzt, die die zu erreichenden Bereitschaftsziele zusammenfasst.

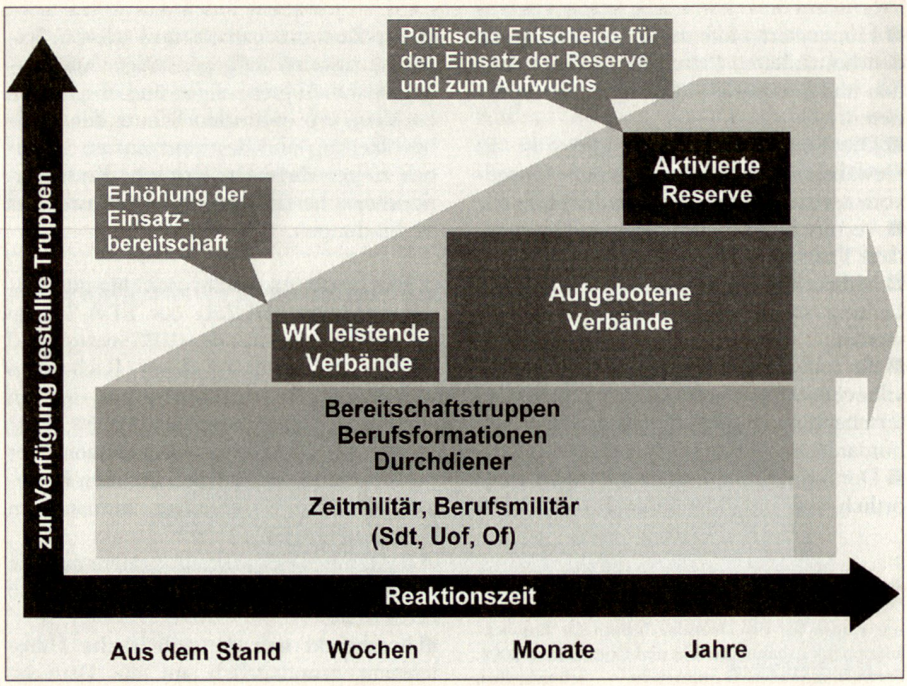
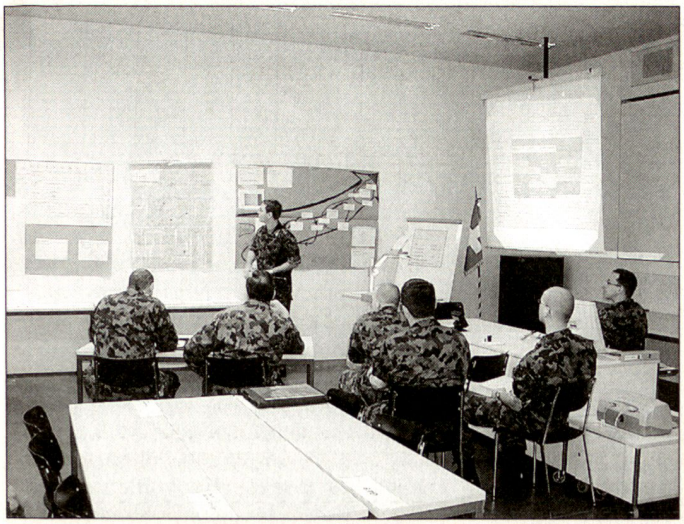


Abbildung 1: System der abgestuften Bereitschaft.

[1] Die Br R. Oehri, Kdt Inf Br 5, und D. Lätsch, Kdt Inf Br 7.

[2] In diesen Artikel flossen, mit freundlicher Genehmigung von Br M. Fantoni, die Erfahrungen der Gruppen 1 und 2 des GLG II/04 ein.



Präsentation «PREMEX» vor Br Kdt.



GLG II/04 + Vertreter FST A.

Die «PREMEX»-Übung im Rahmen des GLG II/04 bestand im Aufgebot eines Einsatzverbands (Brigade) aus bis zu 2 Infanteriebataillonen, 4 mechanisierten Bataillonen, 2 Aufklärungsbataillonen, 2 Artillerieabteilungen und 1 Führungsunterstützungsbataillon. Die Brigade sollte in 3 bis 4 Monaten ihre Vorbereitung in einem Mobilmachungs- und EBA-Raum in der Westschweiz abschliessen, bevor sie in ihren Einsatzraum in der Ostschweiz verschiebt.

Die Verteilung dieser Verbände auf die Waffen- und Schiessplätze ist keine leichte Aufgabe. Es musste deswegen ein komplexer Rotationsplan erarbeitet werden, da die Bataillone sonst Gefahr liefen, sich «festzusetzen», ohne die Ausbildungsinfrastrukturen, etwa die taktischen Führungssimulatoren in Thun oder Luzern, nutzen zu können. Koordination, Ressourcenbewirtschaftung und Controlling auf Brigadeebene sind daher unverzichtbar.

Die Lehren

■ Die Bereitschaft eines Grossen Verbands kann nicht auf den Schultern eines einzigen Manns ruhen. Es wurde deshalb eine Ad-hoc-Zelle gebildet, der Spezialisten vorab aus den FGG 3 (Operationen), 4 (Logistik), 5 (Territorialdienst) und 7 (Ausbildung) angehören.

■ Es ist undenkbar, dass ein moderner Gegner nicht versucht, unsere Vorbereitungen durch psychologische oder Informationsaktionen, durch Aufklärung oder durch direkte Mittel (Sabotageakte, Anschläge) zu hintergehen oder wenigstens zu stören. Umso notwendiger ist folglich das Bild des Gegners und seiner Möglichkeiten, das vom FGG 2 (Nachrichten) geliefert wird, für die Anwendung der für die Sicherheit unserer Streitkräfte erforderlichen Tarnungs- oder Täuschungsmassnahmen.

■ Nicht alle Verbände weisen das gleiche Ausbildungs- oder Bereitschaftsniveau auf. Die mit Hilfe des Bereitschaftscontrollings gewonnene genaue Kenntnis dieser Niveaus erlaubt die Abstufung des Aufgebots der Bataillone und Abteilungen zur Entlastung der Ausbildungsinfrastrukturen, deren Belastungsplan nicht unbegrenzt erweitert werden kann.

■ Die zur Erreichung der Grundbereitschaft nötige Ausbildung kann, dank der im Rahmen der Lehrverbände gesammelten Erfahrungen, in hohem Masse normiert werden. Als Beispiele seien die TTK für die Subalternoffiziere oder die dreitägigen Kurse auf den Simulatoren genannt, mit denen der Kenntnisstand verbessert werden kann.

■ Mit dem Verschwinden des Konzepts der «bis ins Detail vorbereiteten Mobilmachung» werden schliesslich auch viele Kenntnisse und Erfahrungen bei Kadern und Truppe rasch verloren gehen. Bereitschaftsausbildung und Bereitschaftsübungen sind daher bis hinunter zu den untersten Stufen notwendig. Zudem kann eine Reihe von Prozessen, die bereits im alten System existierten, unverändert in das neue Konzept übernommen werden. Selbstverständlich behalten, auch wenn diese nicht mehr so explizit umschrieben werden, die verschiedenen Detachemente ihre Daseinsberechtigung:

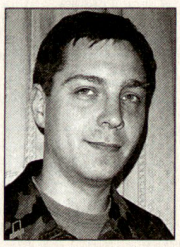
- CAPO reduzierte Führung und Stäbe;
- Mat Fsg Bereitstellen von Unterkünften und des Dienstbetriebs, Korpsmaterialfassung;
- Fz Fsg Fassung von Radfahrzeugen, von Spezial-, Panzerfahrzeugen usw.

Zum Schluss

Auf die allgemeine Mobilmachung folgen die Begriffe der Grundbereitschaft *(fit for mission)* und der Einsatzbereitschaft *(fit for THE mission)*. Dieses neue Konzept erfordert eine besondere Bewusstmachung. Es muss auf allen Stufen erklärt und eingeübt werden.

Einige Errungenschaften der Mobilmachung, wie die erfahrenen Kader, werden mit der Armeereform schnell verloren gehen. Es ist somit unerlässlich, diese Prozesse durch Spezialisten und ständige Ressourcen wie die Stäbe der Lehrverbände abzustützen. Ebenso wichtig ist es, die Verfahren, etwa die Ausbildungsphasen oder die Bildung bedarfsorientierter Detachemente, zu vereinfachen und zu normieren. Jedes Truppenaufgebot bietet Gelegenheit, diese Mechanismen anzuwenden und zu trainieren.

Dank der «PREMEX»-Übung war es den Beteiligten des operativen Dialogs möglich, sich der Herausforderungen und der Perspektiven der verschiedenen Partner bewusst zu werden. Für die Teilnehmer war die Übung eine einzigartige Erfahrung, bei der sie ihre Kreativität auf neue Konzepte und gewaltige Herausforderungen anwenden konnten. ■



Alexandre Vautravers, EM br bl 1, Historien économiste, UNIGE, Rédacteur en Second, Revue militaire suisse (RMS).